

Schrift hebt jeden Zweifel, den man vielleicht einer Abbildung gegenüber noch haben könnte.

Die Profile der Linien, welche die 4 Brote darstellen, sind bis jetzt meines Wissens keiner näheren Beachtung gewürdigt worden und doch geben gerade sie möglicherweise einen Anhalt zur Entzifferung der ganzen Inschrift. Das Profil der Linie ist bei den beiden kleinen Broten nach außen sehr flach und breit, die innere Seite sehr steil; die großen Brote zeigen beide eine gleichseitige, dreieckige Wuth. Dieser Unterschied in der Darstellung muß im neuen Stein noch viel auffälliger gewesen sein, als jetzt und scheint mir absichtlich gewählt, um die Zusammengehörigkeit der großen gegenüber den kleinen Broten hervorzuheben.

Ich denke mir die Sache so: Im Hungersjahre 1317 brachte man zur Erinnerung für die Nachwelt die Jahreszahl mit den Abbildungen der kleinen Brote an und gleichzeitig die Jahreszahl 1270 in Erinnerung an die damalige ähnliche Hungersnoth. Da die Brotgröße durch einen Umriss nach der Natur angegeben wurde, mußte für 1270 eine Zeichnung in Ermangelung eines Brotes aus jener Zeit unterbleiben. Im Jahre 1320 brachte man in ähnlicher Weise die Jahreszahl mit den großen Broten des außerordentlich fruchtbaren Jahres an; es bezieht sich also der große Laib zwischen den Zahlen 1270 und 1317 auf das Jahr 1320, und man wählte ein wesentlich anderes Profil für die beiden großen Brote, um die Zusammengehörigkeit der ziemlich weit auseinanderliegenden Darstellungen zu betonen.

Für die damalige Zeit, welche die Bedeutung der Zahlen nicht rasch vergessen konnte, war diese Zusammengehörigkeit leichter einzusehen als für die unsrige; man legte gewiß mehr Werth auf die größtmögliche Vergleichbarkeit der Brotgrößen: Der große Weck steht dicht neben, der große Laib senkrecht über dem kleinen. Der Steinmetz von 1320 konnte neben den schon vorhandenen Darstellungen ein deutlicheres Bild als das vorhandene gar nicht geben; hätte er den großen Weck über den kleinen gemeißelt, so

hätte er die Jahreszahl weiter nach links und somit über eine Fuge hinweg anbringen müssen, ohne daß die Vergleichbarkeit gewonnen hätte.

Will man die Vierecke in den Broten als Werthzeichen auffassen, so könnte man aus ihnen und dem Cubikinhalte (und somit Gewicht) annähernd das Preisverhältniß der Brote von 1317 und 1320 ermitteln; nach meiner Schätzung war das Preisverhältniß der Gewichtseinheit bei den Wecken etwa 1:20, bei den Laiben ungefähr 1:15.

Meine ganze Darstellung beruht auf der Voraussetzung, daß 1270 und 1317 außerordentlich schlechte, 1320 dagegen eine sehr gute Ernte brachten. Für die beiden ersten Jahre ist die Richtigkeit meiner Voraussetzung urkundlich erwiesen; über das Jahr 1320 sind mir hingegen keine Aufzeichnungen bekannt; vielleicht unterzieht sich einmal ein Historiker der Feststellung dieses für mich schwer zugänglichen Punktes.⁶⁴

Beistehende Facsimilierung der beiden Profile in natürlicher Größe möge die obige Darlegung



illustrieren, da die Zeichnung auf Seite 43 bei dem kleinen Maßstab derselben in diesem Punkte keine genügende Vorstellung gewährt. Bezüglich der Preisverhältnisse ergab ein praktischer Versuch thatsächlich ein Ergebnis, das dem von Schuster schätzungsweise gewonnenen nahe kam. Der Preis der Gewichtseinheit verhielt sich dabei für den großen Weck zum kleinen ungefähr wie 1:15; für den großen Laib zum kleinen wie 1:12. Jedenfalls handelte es sich bei den beiden Brotformen auch um verschiedene Brotsorten, und ist wohl der Weck als Luxusbrot zu betrachten, das naturgemäß bei einer Theuerung eine größere Preissteigerung erfuhr. —

Anschließend hieran sei noch darauf hingewiesen, daß auch auf der Ostseite des ersten Schiffpfeilers, vom Thurm aus gerechnet, über dem Sockel ein Brotmaß eingeschlagen ist, und zwar ein Weck von 22,5 cm Länge und 8 cm Breite und ein m Werthstempel in der Mitte. Eine Jahreszahl ist jedoch nicht beigefügt.

